

Chronik der Kriegszinanzien

Im Gegensatz zu dem Vorjahr machen sich bei der Reichsbank die Jahresende-Bedürfnisse schon im Ausweis vom 15. Dezember bemerkbar. Die bankmäßige Anlage (Wechsel, Schecks und verzinsliche Schatzanweisungen) erhöhte sich um 136,8 Mill. (i. V. — 63,1). Die Veränderungen auf Lombard- und Effektenkonto blieben unbedeutend. Der Notenumlauf erhöhte sich um 82,2 Mill. (+ 69,6), der Bestand der fremden Gelder um 139,2 Mill. (— 128,7). Der Metallbestand vermehrte sich durch Silberrückflüsse, die durch die bevorstehende-Außerkurssetzung der Zweimarkstücke veranlaßt sind, um 11,5 Mill. An Darlehnskassenscheinen wurden in Verkehr gesetzt 60,4 Mill. (86,2). Der Darlehnsbestand der Kassen beläuft sich auf 7187 Mill. M. Er ist gegen die Vorwoche um 82,9 Mill. erhöht, so daß der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen sich um 22,5 Mill. erhöhen konnte. Es betrug in Mill. M.:

	Metallbestand	Lombard Gold	Kassenscheine	Wechsel	Lombard
15. 12. 17.	2556,1	2405,8	1103,1	12 282,5	7,6
15. 12. 16.	2535,4	2518,9	228,1	7 867,6	12,8
	Effekten	Sonstige Aktiven	Notenumlauf	Stro-guthaben	Sonstige Passiven
15. 12. 17.	95,5	1947,7	10 773,3	6176,2	777,1
15. 12. 16.	88,1	758,1	7 471,5	3295,0	466,1

Auf die 7. Kriegsanleihe sind in der 2. Dezemberwoche 112,1 Mill. eingezahlt worden, so daß jetzt 11 891,3 Mill. M. voll eingezahlt sind.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Österreichisch-Ungarischen Bank wurde bekanntgegeben, daß die Bank bis zum 7. Dezember d. J. dem Staat 13,2 Milliarden Kronen geliehen hat, davon an Österreich 9 Milliarden, an Ungarn 4,2 Milliarden. Der Goldbestand, der vor dem Kriege 1094,9 Mill. betragen hatte, ist auf 264,2 Mill. gesunken. An Devisen und Auslandsguthaben besitzt die Bank dagegen 677,7 Mill. Der Gesamtbetrag an Gold und Auslandszahlungsmitteln war bei Kriegsausbruch 1269,9 Mill. Er ist jetzt, nach der Münzparität gerechnet, 1080,1 Mill. Der Notenumlauf (vor dem Kriege 3 Milliarden) war am 17. Dezember auf 17,7 Milliarden angewachsen.

Im ungarischen Parlament ist der Antrag Paul Sandors auf Errichtung einer selbständigen ungarischen Notenbank abgelehnt, die zweijährige Verlängerung des Privilegs der Österreichisch-Ungarischen Bank dagegen mit großer Stimmenmehrheit angenommen worden. Für den Antrag Sandor stimmten einige Mitglieder der Karlslovi- und Apponyi-Parteien. Der Antrag wurde mit der erstaunlichen Behauptung begründet, der unbefriedigende Stand der österreichisch-ungarischen Valuta sei auf die Tätigkeit der Österreichisch-Ungarischen Bank und auf die deutsche Währungspolitik zurückzuführen. Sowohl Eisza wie Wexler traten diesen schlechthin unsinnigen Klagen entgegen und verwiesen darauf, daß Deutschland durch Einräumung von Markguthaben viel zur Befestigung des Kronenkurses getan habe. Ein festes Verhältnis von Krone und Mark lassen sich nicht herstellen. Möglicherweise habe aber die Devisenzentrale der Doppelmonarchie ihre Tätigkeit zu spät begonnen.

Der Ausweis der Bank von England vom 13. Dezember zeigt nur unwesentliche Veränderungen, die zum größten Teil nur die Veränderungen der Vorwoche kompensieren. Der Wechselbestand ging um 264 000 £ zurück, während der Barbestand um 23 000 abnahm. Das Privatguthaben verringerte sich um 12,5 Mill. (in der Vorwoche + 12,9 Mill.), das Staatsguthaben nahm um 4 Mill. zu (— 5 Mill.). Regierungseffekten

nahmen um 8 Mill. ab (+ 7 Mill.). Der Notenumlauf stieg um 207 Mill. Es betrug in 1000 £:

	Barvorrat	Wechselbestand	Regierungseffekten	Notenumlauf	Privatguthaben	Staatsguthaben
13. 12.	57 512	91 535	57 896	43 935	123 153	40 416
6. 12.	57 535	91 799	65 913	43 728	135 630	36 458

Die Einnahmen des Schatzamts waren in der letzten Novemberwoche befriedigender als in den Vorwochen. Die Begebung von Schatzwechseln, die in der Woche vorher dem Betrag der Fälligkeiten nicht erreicht hatte, stieg auf 66,6 Mill. Rohertrag, wovon nach Einlösung der Fälligkeiten 10 Mill. dem Schatzamt verblieben. Die Kriegsbonds erbrachten 12 Mill. (i. V. 9,6), Auslandsanleihen 12,5 Mill. (19,2), Vorschüsse auf Budgetkonto 23,0 Mill. (23,5), Steuern 12,3 Mill. (8,4), davon Einkommensteuer 2,6 und Kriegsgewinnsteuer 3,7 Mill. £. An Reineinnahmen standen also 68 1/4 Mill. zur Verfügung; die ordentlichen Ausgaben beliefen sich auf 78,1 Mill.; davon entfielen 26,8 auf den Zinsendienst der Kriegsanleihe. Das Guthaben des Schatzamts verminderte sich um 9 3/4 Mill. £.

Die Nationalkriegsbonds haben im Durchschnitt der ersten neun Wochen statt der erforderlichen 20 25 Mill. nur wöchentlich 14,3 Mill. £ erbracht. Infolge des Zinstermins der Kriegsanleihen stiegen sie Anfang Dezember auf 23 Mill. £.

Die bereits Ende Oktober angekündigte neue Kreditbewilligung ist in Höhe von 550 Mill. £ angefordert und genehmigt worden. Die Summe der in diesem Jahr bewilligten Kredite beträgt nunmehr 2450 Mill. £, der Gesamtbetrag der Kriegskredite 6242 Mill. £. Die durchschnittlichen Tagesausgaben beliefen sich in den beiden letzten Monaten auf 6,8 Mill. £, also 1,4 Mill. £ über dem Voranschlag. Bonar Law hielt es auch diesmal für richtig zu behaupten, daß von diesem Betrag die wiedererbringlichen Mehrkosten abgesetzt werden müßten, so daß das tägliche Mehr sich auf 350 000 £ ermäßige. Der Gang der Ereignisse in Rußland scheint den englischen Finanzkritikern recht gegeben, die diese Rechnungsart für ein Vorbild schlechter Bilanzkunst erklärt haben.

Bei der Bank von Frankreich verringerte sich nach dem Ausweis vom 13. Dezember der Notenumlauf um 90,6 Mill. frs, während das Privatguthaben um 87 Mill. stieg, das Schatzguthaben um 3,7 Mill. abnahm. Das Auslandsguthaben stieg um 40 Mill., der eigene Goldbestand um 3,9 Mill., die Vorschüsse an Verbündete um 5 Mill., während Wechsel um 2,2 Mill. und Lombarddarlehn um 3,9 Mill. abnahmen. Es betragen in Mill. frs

	Gold	Gold im Ausland	Silber	Auslandsguthaben	Wechsel	Mortarwechsel
13. 12. ...	3303	2037	246	727	801	1144
6. 12. ...	3299	2037	246	737	802	1146
	Lombarddarlehn	Vorschüsse a. d. Staat	Vorschüsse an Verbündete	Notenumlauf	Privatguthaben	Staatsguthaben
13. 12. ...	1154	13 000	3205	22821	2883	39
6. 12. ...	1158	13 000	3200	22912	2796	43

Die Einnahmen des Schatzamts im November betragen 335,3 Mill. frs und zeigen gegen das „Normaljahr“ einen Mehretrag von 39,4 Mill. Die Börsensteuer hat allertägig für 263 000 frs geliefert. Der Rückgang beträgt hier 1 140 000 frs; in ihm spiegelt sich das Herabsinken der Pariser Börse bis zur Bedeutungslosigkeit.

Der letzte Ausweis der Russischen Staatsbank, der bekannt geworden ist, trägt das Datum des 5. November. Daran betragen der Notenumlauf 18 917 Mill., das Privatguthaben 2492 Mill., das Staatsguthaben 207 Mill., der Goldbestand

1292 Mill., das Guthaben im Ausland 2309 Mill., der Bestand an kurzfristigen Schatzscheinen 15 507 Mill., die Vorschüsse an den Staat zum Ankauf von Waren 1275 Mill., der Wechselbestand 500 Mill., die Lombarddarlehn 1512 Mill., die sonstigen Vorschüsse 204 Mill. Rbl.

Nach einer Meldung des Berner Bund sollen alle Goldbestände sowohl der Staatsbank wie der Privatbanken von den gegenwärtigen Machhabern beschlagnahmt sein. Auch soll jeder Geldverkehr im Innern unterbunden sein. Nach einer anderen, ebenfalls noch unbefätigten Nachricht ist die Zahlung von Anleihezinsen an das Ausland vom 1. Januar 1918 ab verboten.

Die Banca d'Italia ist Anfang Dezember ermächtigt worden, 1,1 Milliarde in Noten zu 100 und 50 Lire auszugeben.

Die ordentlichen Einnahmen des Staats vom 1. Juli bis 30. November übersteigen die des Vorjahres um 432 Mill. Lire.

Die spanische Regierung hat zum Schutz ihrer Neutralität verboten, daß Ausleihen fremder Staaten in den Zeitungen angekündigt werden.

Die Bank von Spanien hat eine Erhöhung ihres Kapitals von 150 auf 180 Mill. Pesetas beantragt, die durch Ausgabe von Gratisaktien bewerkstelligt werden soll.

Die schwedische Reichsbank erhöht ihren Diskont von 6 auf 7%. Im Sommer 1914 stand er auf 4 1/2%. Bei Ausbruch des Krieges wurde er auf 6 1/2% gesetzt. Die weiteren Veränderungen sind aus folgender Aufstellung ersichtlich:

Januar 1915.... 5% 28. September 1917... 6%
9. November 1916.. 5 1/2% 12. Dezember 1917.... 7%

Schweden hat nunmehr von allen europäischen Ländern den höchsten Bankdiskont. Man vermutet, daß durch die Erhöhung Kapitalansprüche des Auslands abgewehrt werden sollen. Es ist jedoch zweifelhaft, ob diese sich durch einen etwa höheren Zinssatz abschrecken lassen werden. Wahrscheinlicher ist es, daß das Gründungs- und Kapitalerhöhungsfieber in Schweden selbst Veranlassung gegeben hat. Wie weit der Rückgang der Devisen Stockholm und gewisse, nicht ganz durchsichtige Änderungen in der Goldpolitik der Zentralbank mit der Aufnahme in Zusammenhang stehen, kann heute noch nicht festgestellt werden.

Auch die Bank von Norwegen hat ihren Diskont erhöht: von 1/2% auf 6%. Die letzte Erhöhung war am 9. 11. 1916 vorgenommen worden.

Das alles sind Anzeichen einer kritischen Zuspitzung, die der Schlußakt der Kriegskonjunktur der Neutralen darstellen mag.

Die Einnahmen des amerikanischen Schatzamts belaufen sich im November auf 139,4 Mill. \$, die Ausgaben auf 513,0 Mill. \$. Das Schatzamt verfügte am Ende des Monats über einen Kassenbestand von 4,8 Milliarden \$.

Der Budgetvorschlag des Schatzamts sieht Ausgaben in Höhe von 2,7 Milliarden \$ vor, von denen 2,2 Milliarden \$ für Kriegszwecke angefordert werden, und zwar 1323 Mill. \$ für das Heer, 202,8 Mill. \$ für die Flotte.

Das Bundes-Reserveamt hat eine Erhöhung der Diskontsätze um 1/2% bei der Mehrzahl der Bundesreservenbanken angeordnet, wie Reuter mitteilt, „um die Inflation zu entmutigen und eine gesunde Wirtschaftslage zu befördern.“

Die kriegsfinanziellen Notwendigkeiten führen auch in der Union zu einer Rationierung des Kapitals. Der Kapitalmarkt soll von Ansprüchen der Industrie und der Eisenbahnen freigehalten werden. Besondere Einrichtungen sind geplant, um den privaten Unternehmungen die Verstärkung ihrer Betriebsmittel auf anderem Wege zu ermöglichen.

Die kanadische Freiheitsanleihe hat einen Gesamtbetrag von 401 Mill. \$ bei 627 373 Zeichnern ergeben.

Nach einer Meldung der „Agencia Americana“ hat der Präsident Carranza ein Gesetz unterzeichnet, nach dem alle seit dem Auftreten Maderos durch die mexikanische Revolution entstandenen Schäden vergütet werden sollen. Es sind Ausschüsse eingesetzt, um die Schadensansprüche zu prüfen. Die Entschädigungen werden in Stücken einer inneren Anleihe gezahlt, die zu diesem Behuf zu schaffen ist.

Brasilien erhielt in Frankreich eine Anleihe von 110 Mill. frs, sowie die Zusage des Ankaufs von brasilianischen Landesprodukten, insbesondere Kaffee im Betrag von 100 Mill. frs. Zu politisch-dekorativen Zwecken wird auch die neue französische Anleihe in Brasilien aufgelegt; es wird verkündet, daß bereits 5 Mill. frs gezeichnet wären. . . . K. S.

Bericht über den Weltmarkt für Getreide

(erstattet von Mitgliedern des „Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse“)

Weizen

Vereinigte Staaten. Der New Yorker loco-Preis für Winterweizen hielt sich weiter unverändert auf 226.

Daß die Weizenankünfte an den Hauptverteilungsplätzen der Union Woche für Woche ganz bedeutend hinter den vorausgegangenen Jahren zurückbleiben und bis Mitte November kaum die Hälfte der entsprechenden Periode des Vorjahres ausmachten, zeigt die folgende Statistik, die wir dem „London Grain, Seed and Oil Reporter“ entnehmen:

Weizenankünfte an den Hauptverteilungsplätzen der Union				
Woche	1917	1916	1915	1914
endend am	qrs	qrs	qrs	qrs
12. November	986 000	1 137 000	2 283 000	1 897 000
5. "	934 000	1 426 000	2 492 000	1 941 000
27. Oktober ...	933 000	1 279 000	2 465 000	1 627 000
20. "	842 000	1 300 000	2 211 000	1 387 000
13. "	773 000	1 452 000	1 590 000	1 607 000
6. "	825 000	1 333 000	1 616 000	1 120 000
29. September	904 000	1 380 000	2 326 000	2 097 000
22. "	802 000	1 374 000	2 037 000	2 105 000
15. "	726 000	1 382 000	1 846 000	2 315 000
8. "	758 000	1 490 000	1 661 000	2 467 000

1. September	374 000	977 000	1 056 000	1 039 000
25. August ...	624 000	1 313 000	957 000	1 154 000
18. "	660 000	1 455 000	1 041 000	1 178 000
11. "	681 000	1 571 000	1 014 000	1 235 000
4. "	498 000	1 558 000	543 000	1 567 000
Zusgesamt seit				

dem 1. Juli 12 535 000 24 524 000 27 440 000 31 451 000

Amerikanische Marktberichte machen für diese — angesichts der vorausgegangenen prahlerischen Ankündigungen — jetzt doppelt enttäuschende Knappheit der Ankünfte allerdings nicht nur dem spekulativen Egoismus der Farmer verantwortlich, sondern sie betonen, daß die Farmer gerade in den ersten Monaten des neuen Erntejahres durch rationelle Feldbestellung für die neue Winterjaat, zumal bei verminderten Arbeitskräften, so sehr in Anspruch genommen sind, daß sich dadurch das Ausdreschen und die Ablieferung der eingebrachten Ernte verzögere. Vor einem Jahre wären die großen Elevatoren des Landes noch mit Weizenreserven gefüllt gewesen, so daß man damals auch aus diesen laufend hätte abliefern können, während bei Beginn des jetzigen Erntejahres die Elevatoren zufolge der geringeren Ernte und der starken Exportansprüche nahezu leer gewesen wären.